

LINZER KONZERTVEREIN

Festschrift

herausgegeben aus Anlaß des 40jährigen
Vereinsbestandes am 2. Dezember 1959

Vorwort

Vierzig Jahre sind eine lange Zeit, in der eine neue Generation herangewachsen ist, die zu dem, was früher war, keine Beziehung mehr hat. Die Tätigkeit von Menschen der Vergessenheit zu entreißen, die in idealer Weise der Kunst gedient haben und die zum Teil nicht mehr leben, ist der Sinn der nachfolgenden Ausführungen.

Der Wanderer, der den Berg hinansteigt, hält des öfteren inne, um die Wegstrecke zu betrachten, die er bereits zurückgelegt hat, aber auch um nach vorne zu blicken, wie weit noch das Ziel ist. Und vierzig Jahre Vereinsgeschichte scheint mir ein Anlaß, um eine Rück- und Vorschau zu halten, wo wir heute stehen. Dies um so mehr, als ein Zeitraum von der knappen Hälfte eines Jahrhunderts so tiefgreifende Umwälzungen gebracht hat wie nie zuvor. Die Kunst vermittelt zwar Ewigkeitswerte und ist dadurch vom Tagesgeschehen weniger beeinflußt, aber jeder menschliche Bereich verspürt ihre Auswirkungen.

Bevor aber auf die Vereinsgeschichte näher eingegangen werden soll, halte ich es für angebracht, einige Betrachtungen über den Sinn und Zweck eines Liebhabervereines, wie er durch den Linzer Konzertverein repräsentiert wird, voranzuschicken. Auf dem Fries des Leipziger Gewandhauses (das Konzertgebäude von Leipzig) ist der lateinische Leitspruch zu lesen: „Res severa verum gaudium, nur die Hingabe an ernste Dinge ist echte Freude.“ Bei diesem stets gültigen Wahrspruch möchte ich die Hauptbetonung auf das Wort „Hingabe“ legen, denn diese führt uns direkt zum Kern der Sache, nämlich zur „aktiven“ Musikkpflege.

Um jedem Mißverständnis von vornherein zu begegnen, stelle ich für die kommenden Zeilen fest, daß, wenn von Musik die Rede ist, die symphonische Musik gemeint ist, denn diese allein kommt heute bei der aktiven Musikkpflege zu kurz. Weiters sollen keineswegs die Verdienste der Unterhaltungsorchester oder gar der Landkapellen geschmälert werden, die ebenfalls als musikalische Kulturträger gelten können. Blättern wir in der Musikgeschichte zurück, dann sehen wir, daß, von der Hausmusik abgesehen, bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts die orchestralen Körper mit Dilettanten besetzt waren, diese also die eigentlichen Träger der damaligen Musikkultur waren. So war beispielsweise die führende Musikinstitution im damaligen Wien die Gesellschaft der Musikfreunde, die mit ihren Gesellschaftskonzerten tonangebend war, obwohl diese hauptsächlich von Dilettanten bestritten wurden. Das gleiche Bild sehen wir übrigens auch in Linz bei dem 1821 gegründeten Musikverein, dessen Musikschule (das jetzige

Bruckner-Konservatorium) es damals als ihre Hauptaufgabe betrachtete, Liebhabermusiker heranzubilden. In Wien wurden erst im Jahre 1842 durch Otto Nicolai und das Hofopernorchester die Philharmonischen Konzerte, also Konzerte durch ein Berufsorchester, inauguriert. Dieses Wiener Beispiel hat erst später in den übrigen großen europäischen Städten Schule gemacht und zur Bildung von zahlreichen Berufsorchestern geführt, eine Entwicklung, die nicht nur selbstverständlich, sondern auch notwendig war, weil die steigenden Ansprüche der modernen Komponisten eine Perfektion von jedem einzelnen Musiker verlangte, wie sie eben nur bei Berufsorchestern anzutreffen ist. Jeder wahre Verehrer der symphonischen Musik wird sich über diese Entwicklung freuen, wenn er trotz Konkurrenz durch das Radio und die Schallplatte Gelegenheit hat, durch ein ausgezeichnetes Orchester die Werke der Meister im Konzertsaal unmittelbar kennen zu lernen.

Kehren wir aber zum Dilettanten, zum Musikliebhaber zurück, der die Kunst nur zu seiner Freude betreibt. Es ist nicht zu leugnen: Derer werden immer weniger! Früher war kaum eine Familie anzutreffen, in der nicht wenigstens ein Kind Klavier oder Geige gespielt hätte. Zugegeben, daß die heutigen Wohnungen viel seltener als früher die Aufstellung des erstgenannten Instrumentes erlauben. Aber es gibt ja auch noch andere Instrumente. Ich habe vor Jahren einmal in der Zeitung für die Erlernung von Blasinstrumenten durch die Jugend eine Lanze gebrochen. Es ist ein Irrglaube, daß in einem solchen Falle die Hauswände einstürzen. Vor allem sind sämtliche Holzblasinstrumente und das Horn sogenannte Kammermusik-Instrumente, also zur Ausübung in Kammern, womit kleine Räume gemeint sind, geeignet. Sie machen auf alle Fälle weniger Lärm als eine durch den Radioapparat wiedergegebene Jazzmusik. Diese Instrumente haben den weiteren Vorzug, daß sie zur Gehörbildung wertvoller sind als Tasteninstrumente.

Und nun komme ich auf die aktive Musikkpflege zurück, auf unser eigentliches Ziel. Die wahre Hingabe an die Musik kann nur durch Selbstausübung, nicht aber durch bloßes Anhören erreicht werden. Im Zeitalter der Superlative werden mindere Leistungen oft mit Verachtung abgetan, ohne den inneren Wert in Betracht zu ziehen, wie er beispielsweise dem Laienmusizieren innewohnt. Aber es ist immer noch besser, wenig als gar nichts zu können und die Götter haben leider auch bei der Musikausübung vor den Erfolg den Schweiß gesetzt. Kommt ein Kind in eine Musiklehranstalt oder zu einem gewissenhaften Lehrer, so läßt man dieses ohnehin nur weiterlernen, wenn es begabt ist.

Auch bei der Hausmusik ist das gleiche Bild festzustellen: Sie geht erschreckend zurück. Beispielsweise waren im kaiserlichen Wien über 700 private Streichquartettvereinigungen, heute sind es keine dreihundert.

Und damit bin ich an jenem Punkt angelangt, der heute vielfach übersehen wird, weil eine Hochflut von Konzerten dem Laien eine blühende Musik- kultur vortäuscht: Die fast vollständige Verdrängung der aktiven durch die passive Musikpflege, letztere begünstigt durch Erfindungen, die in jeder Wohnung anzutreffen sind: Der Radioapparat und die Schallplatte. Es ist keine Frage, daß beide Erfindungen viel zur Popularisierung und zum Ver- ständnis insbesondere der klassischen Musik beigetragen haben. Die vollen Konzertsäle sind eine Auswirkung davon. Aber niemand wird bestreiten können, daß zu allen Zeiten und in jeder Disziplin „aktiv“ besser ist als „passiv“ und von naturbedingten Gegebenheiten abgesehen, kann man Passivität mit Niedergang gleichsetzen. Wir dürfen aber in keinen Pessimis- mus verfallen und müssen alles daran setzen, um die gegenwärtige Kultur- krise zu überwinden. Es ist daher in erster Linie mit allen Mitteln zu trachten, die Jugend wieder zur Ausübung eines Instrumentes als ein Stück ihrer Geistes- und Herzensbildung hinzuführen. Das gemeinsame Musizieren ist ein nie versiegender Quell, aus dem ein Mensch sein ganzes Leben hindurch Erbauung, Trost und Freude schöpfen kann. Und diesem Zweck dient der Linzer Konzertverein als einziger Verein dieser Art in Linz. Mit der Bitte, ihn in seinen Bestrebungen zu unterstützen, wendet sich der Linzer Konzertverein an die öffentliche Hand und an seine Gönner und Freunde.

Zum Schluß noch ein Wort an die Jugend. Niemand kann sagen, was in der Brust eines wahrhaftigen Musikers vor sich geht, wenn er zum erstenmal im Orchester, dieser wunderbaren Kunstvereinigung, seinen Teil zur Wieder- gabe eines Werkes der Großen beitragen darf. Kein Glücksgefühl ist mit diesem vergleichbar. Und so möchte ich mich an die heranwachsende Jugend wenden mit dem Wunsche, sie möge doch zu jenen Idealen zurückfinden, die uns selbst als junge Männer beseelt hat, da mitzutun, wo dem Musik- beflissenen Gelegenheit geboten ist, sich musikalisch in der Gemeinschaft zu betätigen. Nur dort, wo die Jugend fortzusetzen gewillt ist, was sie von ihren Vorfahren übernommen hat, gibt es die Gewißheit, daß eine segens- reiche Einrichtung, wie sie der Linzer Konzertverein darstellt, auch in der Zukunft bestehen bleibt.

Josef Straub

Vereinsgeschichte von 1919 bis 1959

Der Linzer Konzertverein verdankt seine Entstehung gleich vielen anderen Vereinen dieser Art dem Bedürfnis einiger musikbegeisterter Menschen, im kleinen Kreis gemeinsam zu musizieren. Die Anfänge reichen in die letzten Monate des Jahres 1918 zurück. In einem Privathaus wurde von einigen gleichgesinnten Freunden lediglich Hausmusik betrieben. Es waren dies die Herren:

August Sedlacek, Kaufmann †
 Julius Sedlacek, Sparkassenoberbeamter
 Komm.-Rat Georg Puchmayr, Kaufmann
 Alfred Schützenhofer, Buchhändler, gefallen
 Gustav Buchrucker, Kaufmann
 Josef Stadler, Bankbeamter †
 Komm.-Rat Alfred Fuchshuber, Fabrikant
 Viktor Toth, Prokurist

zu denen sich später noch weitere Liebhaber gesellten. Bis zum Herbst 1919 war jedoch die Freundesrunde zu einem regelrechten Salonorchester herangewachsen, weshalb man dazu schritt, einen Verein unter dem Namen „Tonzunft“ zu gründen.

Bei der konstituierenden Hauptversammlung wurde Herr Josef Straub zum Obmannstellvertreter gewählt, um im nächsten Jahr zum Vorstand des Vereines aufzurücken.

Des Interesses halber seien die noch lebenden ersten zwölf Mitglieder des Vereines hier angeführt:

Name	Mitgliedsnummer	Eintrittsjahr
Viktor Toth, Prokurist	3	1918
Josef Straub, Sparkassendirektor i. R.	7	1919 noch ausüb.
August Göllerich, Oberst i. R.	12	1920
Ing. Karl Tremel, Senatsrat i. R.	14	1920
Ing. Karl Halmel, Oberst i. R.	15	1920
Max Sommerhuber, Handelskammersekretär	25	1922
Alois Eigl, Kaufmann	30	1923 noch ausüb.
Josef Schachermayr, Bankbeamter	39	1923 noch ausüb.
Anton Mitterlehner, Industrieangestellter	45	1923 noch ausüb.
Julius Strestik, Oberst i. R.	50	1923
Hans Rühm, Orchestervorstand des Staatsopernorchesters	57	1923
Reg.-Rat Karl Posch, Rechnungsdirektor	60	1924 noch ausüb.

An diese Liste ist noch der Name des schon damals als Flötisten gesuchten Studenten Karl Galanda anzufügen, der bis zum Beginn seines Universitätsstudiums im Jahre 1925 ein Jahr lang im Orchester des Konzertvereines mitwirkte.

Durch die Zusammensetzung eines Salonorchesters bedingt war es bei den Konzerten nicht möglich, etwas anderes als gute Unterhaltungsmusik zu bieten. Aber schon damals war die führende Gruppe des Ausschusses, zu denen in erster Linie die Namen Straub, Burghard und Furthmoser genannt werden müssen, bemüht, den Verein auf ernste Musik auszurichten, was wiederum nur durch die Umgestaltung auf ein großes Orchester möglich war. Der erste Schritt wurde im Jahre 1922 getan, indem es gelang, den damals noch aktiven Militärkapellmeister Max Damberger, der als Orchestererzieher einen ausgezeichneten Ruf hatte, als Dirigenten für den Verein zu gewinnen. Diesem schönen Wunsch stellten sich jedoch plötzlich nicht vorhergesehene Schwierigkeiten in den Weg. Die damals strenge gewerkschaftliche Organisation von Kapellmeister- und Musikerverband erlaubte nur die Dirigententätigkeit eines organisierten Kapellmeisters bei ebenfalls organisierten Musikern. Es war selbstverständlich, daß der Musikerbund auf Grund dieser Bestimmung Einspruch gegen die Tätigkeit von Kapellmeister Max Damberger beim Konzertverein erheben mußte. Auch die Bereitwilligkeit des Vereines, sich eigens zu diesem Zweck organisieren zu lassen, wurde vom Musikerverband abschlägig beschieden. Erst durch die Vermittlung des Musikdirektors Prof. Martin Spörr vom Kapellmeisterverband in Wien und des gemeinsamen Einsatzes von Prof. Ignaz Hermann vom Verband der Wiener Philharmoniker und Herrn Anton Heidl, 1. Hornist beim Theaterorchester und Ehrenobmann des Linzer Musikerbundes für den Linzer Konzertverein konnte diese Klippe bei Einhaltung geforderter Kautelen umschifft werden. Daß dem Verein auch in späterer Folge in dieser Beziehung keine Schwierigkeiten erwuchsen, ist ein Verdienst des damaligen Vorstandes der Wiener Philharmoniker Regierungsrat Prof. Alexander Wunderer, der schon damals den Laienmusiker als den eigentlichen Träger des musikalischen Lebens bezeichnet hatte und es auch nicht unter seiner Würde fand, wiederholt als Orchestermusiker in den Reihen der Linzer Konzertvereinsmitglieder mitzuwirken, trotzdem er als ein Musiker von Weltformat galt. Ehre seinem Andenken, diesem großen Menschen und Künstler.

Es stellte sich bald heraus, daß die Berufung von Kapellmeister Max Damberger ein außerordentlicher Glücksfall für den Verein war. Bei der Umgestaltung des Orchesters mußte zwar ein Teil der bisherigen Mitglieder ausscheiden, aber es meldeten sich überraschenderweise viele brauchbare Bewerber, die in der Folgezeit dem Verein wertvolle Stützen waren. Zu

denen gehörten vor allem der ausgezeichnete Fagottist Dr. Wilhelm Prunnlechner, der Ziegeleibesitzer Ignaz Naderer, der als Kassier dem jungen Verein ein umsichtiger Vermögensverwalter war, der Oberbahnrat der Bundesbahn Dipl.-Ing. Wilhelm Seitz und schließlich der damalige Landesgendarmeriekommandant von Oberösterreich, Oberst Julius Strestik, ein Mitglied, der nicht nur als Bratschist tätig war, sondern sich auch als Komponist einen Namen gemacht hatte. Oberst Strestik, der heute im Patriarchenalter von 90 Jahren in Baden bei Wien lebt, war kurze Zeit Vereinsobmann, als Gesundheitsgründe Herrn Straub zur vorübergehenden Niederlegung seines Amtes zwangen, und hat im übrigen als außergewöhnlich gewissenhafter und geistreicher Schriftführer viel zum Ansehen des Vereines beigetragen. Trotz seines hohen Alters zeigt er noch immer großes Interesse und Anhänglichkeit zum Linzer Konzertverein.

Wenn man bedenkt, daß der Verein damals weder Instrumente, Pulte noch Noten besaß und nur geringfügige Unterstützung durch die öffentliche Hand erhielt, dann kann man nur den Mut der damaligen Mitglieder bewundern, die diese Schwierigkeiten zu überwinden gewillt waren. Der erste Markstein im Bestand des Vereines ist die Einführung symphonischer Programme im Jahre 1923 und die Erwerbung der Konzession eines Konzertunternehmers, ferner die Werbung von unterstützenden Mitgliedern bzw. Konzertabonnenten im gleichen Jahre. Der Schlußstein dieser Entwicklung wurde dann im Jahre 1925 gelegt, indem der bisherige Vereinsname in „Linzer Konzertverein“ abgeändert wurde.

Als das gesteckte Ziel, ein symphonisches Orchester aufzustellen, das zum allergrößten Teil aus Liebhabern bestand, erreicht war, begann nun für den Linzer Konzertverein eine Erfolgsserie von Aufführungen, die bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges nicht mehr abreißen sollte. Kapellmeister Damberger, der ob seiner sprichwörtlichen Strenge bei den Proben für viele Laienmusiker gefürchtet war, konnte dennoch der bedingungslosen Gefolgschaft der Vereinsmitglieder sicher sein, weil seine Erfolge eine eindeutige Sprache führten. Aber auch die Zusammensetzung der Vereinsleitung war so glücklich aufeinander abgestimmt, daß es ein leichtes war, den Verein in der gewünschten Richtung zu führen. Da außerdem zwischen den beiden Kriegen keine andere bedeutende, die orchestrale Musik betreibende Organisation in Linz bestand, die überdies auf das viel beschäftigte Theaterorchester angewiesen waren, so war der Linzer Konzertverein auf viele Jahre hinaus der führende musikalische Verein von Linz. Der ständig ausgezeichnete Besuch seiner Veranstaltungen war geradezu sprichwörtlich geworden und war ein Gradmesser seiner Beliebtheit bei der Linzer Bevölkerung. Die Auswirkungen dieser Erfolge blieben nicht aus und machten

sich in zweierlei Richtungen geltend: Die stets aktive Gebarung der Konzerte erlaubte dem Verein die dauernde Anschaffung von Instrumenten und Noten und es bewarben sich immer mehr bekannte Künstler um eine Herausstellung bei den Konzerten des Linzer Konzertvereines. Die Liste der seit dem Vereinsbestand in den Konzerten des Linzer Konzertvereines aufgetretenen Künstler und Solisten spricht eine beredte Sprache.

In die dreißiger Jahre fällt ein Ereignis, das leider beweist, daß Vereine oft mit deren Führung stehen und fallen. Der im Jahre 1821 gegründete Linzer Musikverein, der Träger der Linzer Symphoniekonzerte bis zu Beginn des ersten Weltkrieges, war seit dem Tode des bekannten Musikdirektors und Brucknerapostels August Göllerich in eine Krise geraten. Selbst einst der Hort des Laienmusizierens in Linz, hatte er trotz Bestehen einer ihm unterstellten Musikschule (dem späteren Bruckner-Konservatorium) alle seine aktiven Musikausübenden verloren und konnte sich daher nur mehr als Veranstalter von Musik- bzw. Orchesterdarbietungen betätigen. Angeregt durch den neuen, äußerst rührigen Musikdirektor Dipl.-Ing. Robert Keldorfer, der im Jahre 1930 nach Linz gekommen war, wurde vom Musikverein die Fusionierung mit dem Konzertverein angestrebt, um dem ersteren neuen Auftrieb zu geben. Die Bemühungen in dieser Beziehung auf beiden Seiten waren aber durch die herrschenden verschiedenen Ansichten leider vergeblich. Das Ergebnis dieser vorübergehenden Versuche waren daher nur zwei gemeinsame Orchesterkonzerte und die Mitwirkung bei zwei Schüleraufführungen im Landestheater (drei Opern, davon zwei Kurzopern) unter der Stabführung von Robert Keldorfer. Es muß gesagt werden, daß es für die Mitglieder des Linzer Konzertvereines reizvoll war, sich auch einmal als Theatermusiker zu betätigen.

An dieser Stelle ist es notwendig, auch einer Reihe von Berufsmusikern zu gedenken, die, von dem Wert eines Laienorchesters überzeugt, dem Verein in uneigennütziger Weise ihre wertvolle Unterstützung geliehen haben. Als erster sei der 1. Konzertmeister des Vereines, Herr Alois Weißgärber, Major a. D. und Geigenlehrer genannt, der neun Jahre am ersten Pult des Orchesters saß und auch des öfteren als Solist auftrat. Alois Weißgärber wie auch sein Bruder Max, langjähriges Mitglied des berühmten Fitzner-Quartetts und späterer Philharmoniker, einer Ottensheimer Musikerfamilie entstammend, waren beide Schüler des bekannten seinerzeitigen Konzertmeisters der Wiener Philharmoniker Jakob Grün.

Seine Stelle nahm hierauf der Geigenlehrer des Bruckner-Konservatoriums Walter Weller ein. Weller war ein Schüler des bekannten Violinpädagogen Julius Winkler in Wien, wo er auch das erste Wiener Konservatorium absolviert und die Prüfung an der Staatsakademie für Musik und darstellende

Kunst mit Auszeichnung abgelegt hatte. Trotz seiner Betätigung als Geigenlehrer, als Primarius eines Streichquartetts und Leiter von zwei Gesangsvereinen fand dieser Künstler, der auch ein hervorragender Bratschist war, die Zeit, sich dem Konzertverein als Konzertmeister zur Verfügung zu stellen. Weller war der Prototyp des bescheidenen Künstlers, der die Sache vor die Person stellt und der uns allen als Mensch ein lieber Freund wurde. Kein Wunder, daß auch die Wiener Philharmoniker, in deren Verband er zum Bedauern aller Linzer Musikfreunde am 1. Juli 1938 aufgenommen wurde, von ihrem neuen Kollegen begeistert sind, denn dort führt er wieder uneigennützig wohl das am meisten Umsicht erfordernde Amt eines Schatzmeisters. Eine Zeitung schilderte vor kurzem in launiger Weise seine schwierige Aufgabe bei der gegenwärtigen Weltreise der Wiener Philharmoniker mit dem Schlußsatz, daß sich Prof. Weller noch nie geirrt hat, weder am Geigenpult noch bei der Verrechnung.

Noch ein zweiter prominenter Wiener Philharmoniker war zur Zeit seines damaligen Linzer Aufenthaltes (1923/24) Mitglied des Konzertvereins-Orchesters: Der ausgezeichnete Oboist Hans Rühm, Schüler von Prof. Alexander Wunderer. Er ist heute Orchestervorstand des Wiener Staatsoperorchesters.

Bei Wiederbeginn der Vereinstätigkeit nach dem Krieg nahm den Posten eines Konzertmeisters Herr Prof. Anton Schulz ein, der ihn aber schon nach einem Jahr wegen Arbeitsüberlastung an Herrn Adolf Dichtl übergeben mußte, der bis Mitte 1953 der Führer der Streichergruppe war. Seither übt Herr Wilhelm Worm, Lehrer an der Städtischen Musikschule, diese wichtige Funktion im Konzertvereinsorchester aus. Alle drei Herren haben sich als ausgezeichnete Helfer des Dirigenten und als Stützen des Orchesters bewährt. Bleibt noch zu ergänzen, daß Herr Konzertmeister Dichtl wiederholt als Solist in den Konzerten auftrat.

Noch dreier weiterer Geiger ist zu gedenken: des nicht mehr am Leben weilenden Dr. Hubert Reischl, des als Mensch und Musiker gleich schätzenswerten Geigenlehrers i. R. des Bruckner-Konservatoriums Hans Schücker, die beide getreue Paladine des Vereines waren, auf die man zu jeder Zeit zählen konnte und des Nestors des Orchesters, Herrn Amsrat i. R. Theodor Berger, der viele, viele Jahre seinen Platz neben dem Konzertmeister ausfüllte und trotz seines Alters ein Vorbild an Treue und Pünktlichkeit war.

Von den Berufs- bzw. Nebenberufsmusikern seien noch die Namen Otto Kraus, Fritz von Pacher, Franz Riedlbauer und Josef Wich genannt, die fast seit der Vereinsgründung in Treue mitgeholfen haben, dem Verein ihre wertvolle Kraft zur Verfügung zu stellen und noch stellen bis auf Herrn

Direktor Wich, der nur mehr als Zuhörer dem Verein seine Anhänglichkeit beweisen kann.

Von den zahlreichen lebenden Komponisten, deren sich der Verein durch Aufführung ihrer Werke angenommen hat, ist in erster Linie Franz Kinzl zu erwähnen, den eine innige Freundschaft mit Kapellmeister Max Damberger verband, die auch die mittelbare Ursache zu einer prächtig verlaufenen Konzertreise nach Hirschbach war und den Verein am flachen Land bekannt machte. Weiters rechnet es sich der Verein als Ehre an, daß der damalige Wiener Philharmoniker und jetzige Konservatoriumsdirektor Prof. Dr. Wilhelm Jerger bei einem Konzert im Jahre 1936 mit einer Bläsesuite vertreten war.

Inmitten dieser für den Verein glücklichen Zeit, in der niemand daran dachte, daß sich dieser Zustand einmal ändern könnte, kam das Jahr 1938 mit seinen tiefgreifenden Änderungen heran. Noch konnte der Verein am 22. April 1939 ein Festkonzert anlässlich seines zwanzigjährigen Bestehens veranstalten, das dann auf lange Zeit sein letztes war, weil der ausbrechende Krieg die Vereinstätigkeit unterbrach.

Die nationalsozialistische Machtergreifung brachte die Anmeldung und Überprüfung aller Vereine mit sich und erst auf Grund einer Intervention war es möglich, den bisherigen Vorstand zunächst als kommissarischen Leiter des Vereines zu behalten. Inzwischen war dieser durch den Bürgermeister der Stadt Linz zum städtischen Musikbeauftragten bestellt worden. Dieser hätte die Organisierung des Konzertlebens nach neuen Gesichtspunkten in die Wege leiten sollen, über die man verschiedener Meinung sein konnte, weil man den Politikern ein großes Mitspracherecht eingeräumt hatte. Durch die Einrückung zur deutschen Wehrmacht am 1. September 1939 wurde der Schreiber dieser Zeilen von selbst einem eventuellen späteren Gewissenskonflikt enthoben. Er hat seinem Verein zu Beginn des Krieges insofern noch einen Dienst erweisen können, als es ihm gelang, den Linzer Konzertverein bei den Berliner Behörden als ruhend anzumelden, wodurch die dem Verein drohende Auflösung erspart blieb. An eine Fortführung der Konzerttätigkeit während des Krieges war durch die Einrückung zahlreicher Mitglieder zur Wehrmacht ohnehin nicht zu denken.

Daß der Krieg eine Verwilderung der Sitten nach sich zieht, kam in dem Verhalten der während des Krieges im Vereinshaus spielenden diversen Kapellen zum Ausdruck, die bei Bedarf von Noten, Pulten und Instrumenten in die versperrten Kästen und in die Instrumentenkammer einbrachen und einen großen Teil des Vereinsvermögen verschleppten. Von diesem Aderlaß hat sich der Verein bis heute nicht erholt.

Nach Kriegsende konnte der Vereinsbetrieb nicht so schnell als gewünscht

wieder aufgenommen werden. Schon die zahlreichen Gebäudeschäden, das Vereinshaus eingeschlossen, setzten einem solchen Beginnen ein unüberwindliches Hindernis entgegen. Als zweite Kardinalfrage war aber auch das Problem eines geeigneten musikalischen Leiters zu lösen, da Herr Kapellmeister Damberger im Jahre 1943 einer Sepsis zum Opfer gefallen war. Der Linzer Konzertverein gedenkt noch heute mit Trauer und Achtung seines ersten Dirigenten, ohne den der höchst erfreuliche und auch überraschende Aufstieg nicht möglich gewesen wäre.

Es muß geradezu als eine glückliche Schicksalsfügung betrachtet werden, daß sich der Dirigent der Wiener Konzerthausgesellschaft, Professor Anton Konrath, in Steeg am Hallstättersee niedergelassen hatte, somit ein Oberösterreicher geworden war. An diesen fähigen und erfahrenen Orchesterleiter trat nun die Vereinsleitung heran. Es muß an dieser Stelle neuerlich festgestellt werden, daß es dem Idealismus dieses Mannes hoch anzurechnen ist, daß er sich damals zur Übernahme der Leitung des Linzer Konzertvereines bereit erklärte. Man muß sich vor Augen halten, daß ein Dirigent, der zeitlebens ein ausgezeichnetes Berufsorchester geleitet hat, vor Dilettanten einen schwereren Stand hat, sind doch diese infolge Fehlens eines Zwanges schwieriger zu behandeln als Berufsmusiker. Da es ferner in der Natur der Sache liegt, daß die Qualität von Liebhabermusikern nicht gleich sein kann, so ist die Erzielung von guten Leistungen vor der Öffentlichkeit beträchtlich schwerer. Aber auch in dieser Hinsicht hatte der Verein einen guten Griff getan. Herr Prof. Konrath hat damals einem Zeitungsmann selbst erklärt, daß ihn zur Übernahme dieses nicht leichten Amtes in erster Linie die langjährige Tätigkeit als Dirigent der Wiener Singakademie befähigen würde, weil diese eben eine Laienvereinigung war.

Die nun folgende Tätigkeit von Prof. Konrath, die vom Juni 1947 bis Mai 1957 währte, hat dem Linzer Konzertverein große Erfolge eingebracht, auf die er mit Stolz und Freude zurückblicken kann. Prof. Konrath hat die Leistungen des Orchesters so gehoben, daß man sich auch an schwierige Werke heranwagen konnte. Er war auch durch seine große Konzerterfahrung und Verbindungen in der Lage, interessante Solisten nach Linz zu bringen. Es ließe sich noch viel über diese überragende Künstlerpersönlichkeit sagen, der auch als Mensch sich in Linz größter Beliebtheit erfreute. Die Unmöglichkeit nach Linz zu übersiedeln und weiters die Beschwerlichkeit der Reise von seinem Wohnort zum Sitz des Orchesters, waren schließlich bestimmend, sein Amt einem jüngeren Nachfolger zu übergeben, den er übrigens selbst dem Verein als solchen empfohlen hatte.

Und somit sind wir schon bei der jüngsten Vergangenheit der Vereinsgeschichte angelangt. Kapellmeister Michael Hutterstrasser kommt aus einem tra-

ditionsreichen musikalischen Haus aus Wien, ist also ein Vollblutmusiker. Durch den Umstand, daß seine Mutter eine geborene Linzerin ist, verbinden ihn verwandtschaftliche Bande mit unserer Stadt. Er hat die Wiener Musikakademie mit Auszeichnung absolviert und ist hier als hochgeschätzter Theaterkapellmeister tätig. Begreiflich, daß er ein vielbeschäftigter Mann ist, dem es aber seine Jugend erlaubt, zu seiner Haupttätigkeit am Theater auch die zusätzliche Bürde der Leitung eines Liebhaberorchesters zu übernehmen. Einem Vertrauensvorschuß seitens des Orchesters dem neuen Dirigenten gegenüber hat es nicht bedurft, weil Herr Hutterstrasser schon früher einige Konzerte in Vertretung des verhinderten Prof. Konrath geleitet hatte, dem Orchester also bereits bekannt war. Von den Wiener Philharmonikern wird behauptet, daß sie nur dann gut spielen, wenn sie den Dirigenten „mögen“. Wenn das gleiche auch auf die „Linzer Philharmoniker“ zutrifft, wie das Konzertvereinsorchester einmal von dem inzwischen verstorbenen Ehrenvorstand der Wiener Philharmoniker Hofrat Alexander Wunderer bezeichnet wurde, dann ist von den künftigen Leistungen des Orchesters noch viel zu erwarten. Jedenfalls hat Herr Kapellmeister Hutterstrasser den Beweis erbracht, daß im Laufe seiner zweijährigen Tätigkeit beim Linzer Konzertverein die Darbietungen des Orchesters trotz hoher Ansprüche in ihrer Leistungs- und Anziehungskraft nicht nachgelassen haben.

Der Bericht über die Vereinsgeschichte nach dem Krieg, sozusagen die zweite Vereinsperiode, wäre nicht vollständig, wollte man nicht die Tätigkeit des neuen Ausschusses unter der Führung von Regierungsrat Hermann Furthmoser mit den Herren: Franz Burghard, Josef Aigner, Josef Schindler, Rudolf Knasmüller, Dr. Karl Galanda, Rudolf Kollingbaum und Dr. Wilhelm Prunnlechner besonders lobend erwähnen, da einerseits der bisherige Vorstand aus beruflichen Gründen seinen Wohnsitz verlegen mußte und daher zurückgetreten war, andererseits sich der Ausschuß vollständig neuen Verhältnissen gegenüber sah, die erst gemeistert werden mußten. Man kann fast von einer zweiten Gründung des Vereines sprechen, wenngleich eine kleine Anzahl von Ausschußmitgliedern bereits über eine respektable Erfahrung in der Führung eines Orchestervereines hatten. Leider mußte der Ausschuß im Herbst 1953 neuerlich umgebildet werden, da gleich zwei Säulen des Vereines im besten Mannesalter durch den Tod hinweggerafft wurden:

Reg.-Rat Hermann Furthmoser — Landesrechnungsdirektor, und

Franz Burghard — Oberbuchhalter der Allgemeinen Sparkasse in Linz;

Herr Furthmoser, der dankenswerterweise von Anfang an seine ausgezeichneten Beziehungen zu den Ämtern und Behörden für den Verein nutzbringend verwertet hat, und Herr Burghard, der nicht nur als ausgezeichnete Kontra-

bassist eine Stütze des Orchesters mit „des Basses Grundgewalt“ war, sondern in bewunderungswürdiger Treue und Gewissenhaftigkeit nach besten Kräften überall dort tatkräftig mitgeholfen hat, wo Not an Mann war. Beide Männer sind für den Verein unersetzlich.

Die Jahreshauptversammlung vom 22. September 1953 wählte zur Vereinsleitung folgende Herren:

Dr. Karl Galanda, Oberfinanzrat, zum Obmann; Dr. Josef Bergmann, Oberlandwirtschaftsrat, zum Obmannstellvertreter; Regierungsrat Karl Posch, Rechnungsdirektor, zum Schriftführer; Major a. D. und Kaufmann Gerhard Prelz zum Kassier; Karl Pointner, Bankbeamter, zum Archivar und weitere fünf Beiräte, die, vom Amt des Kassiers abgesehen, das vor kurzem Rechnungsdirektor Rudolf Fleischmann übernommen hat, bis heute verdienstvoll den Verein betreuen.

Dem neuen Ausschuß gelang es innerhalb kurzer Frist, eine bereits schon früher gemachte Empfehlung des Herrn Prof. Konrath zu verwirklichen, indem sie es verstand, Herrn Direktor Franz Zaininger von der Wolfsegg-Traunthaler Kohlen-AG. als Präsidenten für den Verein zu gewinnen. Herr Präsident Zaininger, der durch seine außerordentliche Tatkraft und sein Werbetalent dem Verein die Mittel zur Verfügung stellt, die ein Musizieren mit namhaften Solisten und die Verstärkung des Orchesters durch Theatermusiker und Lehrer der Musikschule der Stadt Linz erlauben, hat dem Verein einen außerordentlichen Dienst erwiesen, wofür er an dieser Stelle bestens bedankt sei.

Aber auch den öffentlichen Faktoren, allen voran den beiden Protektoren des Vereines, Herrn Landeshauptmann Dr. Heinrich Gleißner für die oberösterreichische Landesregierung und dem kunstsinnigen Bürgermeister Bundesrat Dr. Ernst Koref für die Stadtgemeinde Linz für die namhaften Subventionen, dem Kulturamt der Stadt Linz (Leitung Kulturverwaltungsdirektor Senatsrat Dr. Hanns Kreczi) für das jederzeitige Entgegenkommen in fachlichen Belangen und den diversen Industrieunternehmungen des Landes Oberösterreich und den Förderern des Vereines für die laufenden Zuwendungen, die dem Verein eine große Hilfe bedeuten, sei der herzlichste Dank ausgesprochen.

In die Amtsperiode der letztgenannten Vereinsleitung fallen zwei Ereignisse, die einer besonderen Erwähnung würdig sind: Die gemeinsame Reise des Vereines mit dem Sängerbund „Frohsinn“ zum 15. Bundessängerfest in Salzburg am 10. Juni 1956, wo im großen Saal des Mozarteums das Requiem von Wolfgang Amadeus Mozart unter der Leitung von Prof. Helmut Eder mit großem Beifall aufgeführt wurde. Die Kritiken waren für das Orchester

voll des Lobes, was für den Linzer Konzertverein unter dem Gesichtspunkt, daß diese aus der Mozartstadt Salzburg kommen, besonders schmeichelhaft ist,

und die vom Verein mit großer Freude und Genugtuung aufgenommene Verleihung der Ehrenplakette durch die Stadtgemeinde Linz am 22. März 1957, als Anerkennung seiner Verdienste um das Musikleben der Stadt durch sein fast 40jähriges Wirken. Der Linzer Konzertverein gestattet sich, an dieser Stelle neuerlich seiner tiefen Dankbarkeit für diese Auszeichnung Ausdruck zu verleihen.

Wenn ein Verein ein Bestandsfest feiert, dann ist es an der Zeit, auch aller jener zu gedenken, die mitgeholfen haben, diesen stolzen Bau auf- und weiterzuführen. Soweit es möglich ist, um den Rahmen nicht zu überschreiten, seien summa summarum alle Vereinsfunktionäre bedankt, die neben ihrem Beruf auch in ihrer freien Zeit ihre Arbeitskraft geopfert haben, um die nicht leichte Bürde eines Vereinsausschusses zu tragen, dem ein Verein nun einmal nicht entraten kann. Und nicht zuletzt sei aber auch aller jener Herren gedacht, die still und bescheiden jahre-, wenn nicht jahrzehntelang ihren Posten am Pult ausgefüllt haben und die eigentliche Grundlage des Vereines bilden. Daß darunter auch bedeutende Könnner sind und waren, erfüllt den Linzer Konzertverein mit Stolz. Hier seien die Namen Alois Bohuslav (Horn), Dr. Wilhelm Prunnlechner (Fagott), Karl Schatz (Klarinette) und Josef Schindler (Bratsche) genannt, die in den Konzertvereins-Konzerten auch als Solisten aufgetreten sind.

Der Linzer Konzertverein hatte bis zum Krieg weit über 300 unterstützende Mitglieder bzw. Konzertabonnenten. Durch die vielen Jahre der erzwungenen Untätigkeit und durch die geänderten Zeitverhältnisse war es bisher nicht möglich, diese Einrichtung wieder einzuführen. Liest man aber diese frühere Liste von Anhängern des Vereines, von denen heute viele nicht mehr unter den Lebenden weilen, dann kann man mit Freude feststellen, daß das ganze kulturelle Linz vertreten war. Dieses Band zwischen-Ausführenden und Zuhörern neu und noch fester zu schlingen, muß die fernere Aufgabe des Linzer Konzertvereines nach wie vor bleiben, zum Nutzen unserer Stadt und zur Förderung der musikalischen Kultur.

Präsident des Vereines
Direktor Franz Zaininger

Ausschußmitglieder

Dr. Karl Galanda, Obmann
Dr. Josef Bergmann, Obmannstellvertreter
Direktor Josef Straub, Obmannstellvertreter
Rechnungsdirektor Rudolf Fleischmann, Kassier
Regierungsrat Karl Posch, Schriftführer
Karl Pointner, Archivar

Beiräte

Josef Schindler	Willibald Seidl
Dr. Alfred Stark	Rudolf Reichart
Rudolf Knasmüller	Gerhard Prelz

Orchestermmitglieder

1. Geige:

Worm Wilhelm, Konzertmeister
Dr. Baumgartner Ernst (beurlaubt)
Dr.-Ing. Buschmann Engelbert
Dr. Felkel Walter (beurlaubt)
Follner Erwin
Fürlinger Hermann
Hamrik Konrad
Herndl Otto (beurlaubt)
Knasmüller Rudolf
Kollingbaum Rudolf
Mayrhofer Ferdinand, als Gast
Mitterlehner Anton
Posch Karl
Schachermayer Josef
Dr. Stark Alfred
Dr. Suda Josef

2. Geige:

v. Pacher Friedrich, als Gast
Auer Hildegard

Brandstätter Hans
Burka Otto
Dr. Constantini Otto
Eigl Alois
Gruber Johann
Haidinger Wilma
Kirchmayr Rudolf
Lichtenwagner Johann
Prelz Gerhard
Reiter Alois
Weißeböck Helmut (beurlaubt)

Bratsche:

Schindler Josef
Dr. Bergmann Josef (beurlaubt)
Bruckschlögl Franz
Haidinger Karl
Hausik Sepp
Hofer Rudolf
Luger Walter
Manhartsberger Josef (beurlaubt)

Dipl.-Ing. Mikulaschek W. (beurl.)
Pühringer Bruno (beurlaubt)
Prof. Schaller Erwin, als Gast
Schücker Hans (beurlaubt)
Ziegler Wolfram

Cello:

Prof. Peer Heinz, als Gast
Dr. Carlsen Eugen (beurlaubt)
Prof. Derschmidt Walter
Kaar Maria (beurlaubt)
Klinger Adalbert
Dr. Kokert Erich (beurlaubt)
Dr. Moser Hans
Pointner Karl
Rezek Ferdinand
Dr. v. Schwind Hans
Süss Franz (beurlaubt)
Tauber Julius, als Gast

Kontrabaß:

Biber Robert
Aglic Ludwig (beurlaubt)
Deutschmeister Johann, als Gast
Eipeldauer Heinz (beurlaubt)
Hanusch Josef
Riedlbauer Franz
Stadlinger Rudolf

Flöte:

Dr. Galanda Karl
Reichart Rudolf
Sackmayer Adalbert

Oboe:

Kraus Otto
Atzelsberger Florian (beurlaubt)
Stiftner Alfred

Klarinette:

Schatz Karl
Mayrhofer Georg
Rais Karl (beurlaubt)
Jodl Josef (beurlaubt)

Fagott:

Schickmayr Gerhard
Schatz Johann
Graf Karl (beurlaubt)

Horn:

Bohuslav Alois
Slavik Franz
Huber Josef
Straub Josef
Schneider Erich (beurlaubt)

Trompete:

Seidl Willibald
Dr. Holzleitner Kurt (beurlaubt)
Gastinger Roman (beurlaubt)
Winkler Richard
Mitterhofer Helmut

Posaune:

Seidel Rudolf
Rauch Gustav
Matzer Eduard
Heschek Johann (beurlaubt)
Neuburger Ernst (beurlaubt)

Tuba:

Buchberger Georg

Pauke und Schlagwerk:

Fleischmann Rudolf
Pfändtner Josef (beurlaubt)

Ehrenmitglieder

Reg.-Rat Hermann Furthmayer †
Franz Burghard †
Kapellmeister Max Damberger †

Ignaz Naderer †
Direktor Josef Straub
Oberst Julius Strestik

Förderer

Aigner Josef
 Fr. Dichtl Elisabeth
 Direktor Eichinger Robert
 Eigl Alois
 Dr. Ensthaler Josef
 Fischer Franz
 Fremdenverkehrsverband Linz,
 Donaustadt am Alpenrand
 KR. Fuchshuber Alfred
 Dr. Galanda Karl
 Dr. Görtz Karl
 Doz. Dr. Halter Gustav
 Reg.-Rat Heinisch Eduard
 Direktor Holly Franz
 Landesrat Kletzmayer Hermann
 Präsident Mayr Jakob

Generaldirektor
 Dipl.-Ing. Mayrhofer Josef
 Superintendent Mensing-Braun
 Wilhelm
 Mitterecker Felix
 Nothhaft Alois
 OÖ. Glockengießerei Ges. m. b. H.,
 St. Florian
 Fr. Dr. Prunnlechner Gerda
 Raiffeisen-Zentralkasse OÖ.
 Dr. Stöger Karl
 Fr. Dr. Vogel Hilde
 Dipl.-Ing. Weissel Harald
 Gen.-Dir. Bergrat h. c. Dr. mont.
 Dipl.-Ing. Weitzer Helmut P.
 Fr. Dipl.-Ing. Zaininger Nelly

In den Konzerten des Linzer Konzertvereines waren folgende Komponisten mit Uraufführungen vertreten:

Josef Bernauer
 Frieda Kern
 Franz Kinzl

Franz X. Müller
 Franz Neuhofer
 Otto Rippl
 Robert Schollum

In den Konzerten des Linzer Konzertvereines waren folgende Komponisten mit Erstaufführungen vertreten:

Bela Bartok
 Georges Bizet
 Alexander Borodin
 Paul Dukas
 Johannes Brahms
 Anton Dvorak
 César Franck
 Percy Grainger
 Joseph Haydn
 Wilhelm Jerger
 Rudolf Kattnigg
 Frieda Kern
 Franz Kinzl

Konradin Kreutzer
 Eduard Lalo
 Wolfgang Amadeus Mozart
 Franz Neuhofer
 Henry Purcell
 Sergei Rachmaninoff
 Carl Reinecke
 Camille Saint-Saëns
 Ralph Schmuckenschläger
 Otto Siegl
 Franz Strauss
 Richard Strauss
 Julius Strestik
 Carl Maria v. Weber

Richard Wagner